

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Die «Neue Freie Presse» versichert, es sei kaum daran zu zweifeln, daß bei den Besprechungen der verfassungstreuen Großgrundbesitzer infolge der Fiskler Audienz des Freiherrn v. Chlumecy zunächst die Bedingungen erwogen wurden, unter denen die deutschen Oppositionsparteien zum Verzicht auf die Obstruction bewegt werden sollen.

Nach der «Neuen Freien Presse» verlautet auch, daß, wenn die in Angriff genommene Action gelinge, der Reichsrath früher als bisher angenommen wurde, vielleicht noch im Monate September, zusammentreten werde. Ferner wird mitgetheilt, daß der Club der katholischen Volkspartei für den 10. September zu einer Sitzung nach Wien einberufen wurde.

Das «N. W. Tagblatt» weist darauf hin, daß auch dem Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen, Grafen Oswald Thun, vor einigen Tagen anlässlich der Kaisermanöver in Reichstadt die Gelegenheit geboten war, vor dem Monarchen zu erscheinen.

Ueber den Besuch des Freiherrn von Chlumecy beim ungarischen Ministerpräsidenten von Szell erhält die «Budapester Correspondenz» von zuständiger Seite die Aufklärung, daß Freiherr von Chlumecy bei den intimen freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen ihm und dem ungarischen Ministerpräsidenten schon seit langen Jahren bestehen, diesen alljährlich, und zwar in der Regel Anfangs September in seinem Patotter Heim auf einige Tage zu besuchen pflegt. Diesmal habe es sich ebenfalls nur um einen derartigen Privatbesuch gehandelt, so daß alle Combinationen, welche an diesen Besuch in der Presse geknüpft wurden, als durchaus unzutreffend bezeichnet werden müssen.

Die «Politik» versichert nach Informationen aus bester Quelle, die Annahme, als ob die Regierung entschlossen sei, die Sprachenverordnungen aufzuheben und ein Sprachengesetz auf Grund des § 14 zu octroyieren, sei vollkommen unberechtigt. Auch das Gerücht, die Regierung werde gleich in der ersten Sitzung des wiederzusammentretenden Abgeordnetenhauses einen Sprachengesetzentwurf vorlegen, sei unrichtig. Wahr sei nur, daß die Regierung eine Verständigungsaction anregen werde, deren Verlauf und Ergebnis von der Haltung abhängig sein werde, welche die parlamentarischen Parteien jener Anregung gegenüber einnehmen werden.

Feuilleton.

Sommer.

Von N. G.

I.

In aller Morgenfrühe bin ich durch den Wald gegangen.

Die Sonne blizte durchs Geäst und wob goldige, geheimnisvolle Schleier um die stillen, dunklen Tannen. Kein Laut unterbrach den tiefen, heiligen Waldesfrieden; selbst die Vögelein in ihren Nestchen droben schliefen noch.

Waldzauber begann leise, leise seine goldenen Fäden um mich zu spinnen.

Ueber den schlanken Gräsern, in den tiefblauen Bergis-meinnicht- und in den zarten Glockenblumen liegt es wie tausend und abertausend blizende, funkelnde Diamanten.

Immer leuchtender locken mich die Blumen, und mechanisch schreite ich hinein, mitten in das märchenhafte, geheimnisvolle Dunkel. Und noch immer kein Laut!

Nur das Waldwässerlein schluchzt im Traume. Wie ein schwerer, süßer Taumel umfängt es mich, und das Herz schlägt mir seltsam bang.

Wie sie locken und leuchten, diese klarblauen Blüten an des Waldbachs Rand! Mitten aus riesigen Farren und zitternden Gräsern. Aber rasch eile ich vorbei.

Die Wiener Journale wenden den Reisen und Besprechungen, welche Freiherr von Chlumecy nach seiner Berufung an das kaiserliche Hoflager unternahm, die eingehendste Beachtung zu und heben deren Bedeutung im gegenwärtigen Momente hervor, wiewohl aus den Besprechungen, die streng geheim gehalten werden, keinerlei Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangten.

Die «Neue Freie Presse» beruft sich darauf, daß die Czechen im höchsten Grade beunruhigt seien, daß unter den Polen sich die Stimmen verstärken, die bisherige Majorität habe für sie wenig geleistet und daß in der katholischen Partei die Stimmung gewechselt habe, so daß sie das Pfingstprogramm als geeigneten Ausgangspunkt betrachte, um daraus zu folgern, daß ein Systemwechsel im Anzuge sei.

Das «Neue Wiener Tagblatt» warnt davor, eine allzu optimistische Auffassung bezüglich der Bemühungen des Freiherrn von Chlumecy zu hegen. Vorläufig sei die Situation unverändert. Das Blatt fordert unverbrüchliches Festhalten an der deutschen Gemeinbürgschaft.

Nach der «Oesterreichischen Volkszeitung» seien nicht bloß in den Conferenzen der verfassungstreuen Großgrundbesitzer, sondern auch in den «Friedensschalmeien» des Abgeordneten Ebenhoch Anzeichen zu erblicken, daß sich eine Wendung vorbereite.

Das «Neue Wiener Journal» sieht bereits die Majorität in Besetzung begriffen und erwartet, daß man nun versuchen werde, mit den Deutschen zu regieren. Dem Curse stehe nichts entgegen, was sich nicht absichtlich entgegenstelle.

Die «Deutsche Zeitung» bespricht die Möglichkeit der Bildung eines Coalitions-Ministeriums und schließt aus der Frontveränderung im Lager des katholischen Volksvereines darauf, daß eine Wendung eingetreten sei oder bevorstehe.

Die «Reichswehr» führt aus, daß ein Systemwechsel nicht bloß die Obstruction der deutschen Linken, sondern die der Obstruction überhaupt zum Zwecke haben müßte, und das könne nur der Fall sein, wenn die deutsche Linke selbst in sich einen Systemwechsel vornehme. Die kühne Klettertour der Obstruction dürfe nicht zu einem Erfolge führen, sondern müsse mit einem Mißerfolg endigen.

Das «N. W. Wiener Extrablatt» glaubt, daß es sich bei der Berufung des Barons Chlumecy nach Fiskler nicht um einen Wechsel des Ministeriums gehandelt habe und daß in Patotter zwischen Szell und

«Waldzaubers Augen trügen! Wer je zu tief hineingeseh'n, kann nimmermehr gesunden».

Gar oft hat mich die Ruhme gewarnt. Ich eile aus dem Stüd Märchen hinaus, heim durch die Felber. Eine Lerche schwingt sich jubelnd vor mir in die Luft — — —

Stille gehe ich fürbass — — Lange, noch lange klingt mir das dumpfe Schluchzen des kleinen Baches nach. . .

Der Ring an meinem Finger blizt wie die Thautropfen in den blauen Blütenkelchen. . .

In aller Morgenfrühe bin ich durch den Wald gegangen.

II.

Schwül und schwer liegt es über dem Stüdchen Welt. Gebendet muß ich die Augen schließen, denn überall heiße, jonnendurchzitterte Sommerluft. Die Blumen am Wege lechzen nach Wasser.

Träge schleicht der Waldbach über die Steine, und Bergis-meinnicht hat müde die blauen Augen geschlossen.

Ich liege im Moose hoch oben und sehe hinab ins Thal.

Ueber den spizen alten Siebeln, den hellen Hotelbächern, auf dem regungslosen See liegt es ebenso dumpf wie hier über den Tannen.

Endlich dunkle Wolken! Seltsam beginnt sich's im Wald zu regen.

Der Wind pfeift, peitscht die Farren und zaust ungestüm am Haselnussstrauche neben mir.

Chlumecy hauptsächlich die Delegationswahl besprochen worden ist.

Das «Fremdenblatt» kommt auf die letzte Rede des Abg. Dr. Kathrein zurück und sagt von ihr, daß die Treue für die Verfassung und die hohe Wertschätzung des österreichischen Parlaments, die aus ihr spreche, eine gemeinsame Basis zwischen dem Doctor Kathrein und jenen herstelle, welche in der vollen Wiederherstellung aller verfassungsmäßigen Kompetenzen einen Ausweg aus der Krise zu finden hoffen. Es sei auch anzuerkennen, daß nunmehr das Organ der Conservativen Oberösterreichs gegen eine Verfassungsänderung eintritt und sich für die Reaktivierung des Parlaments ausspricht. Wenn einmal der Reichsrath wieder actionsfähig sein wird, dann werde die erste Prämisse für die Lösung der übrigen Schwierigkeiten gegeben sein und die demagogische Propaganda werde ihren Boden verlieren. Aus der Rede des Präsidenten Dr. v. Fuchs sei das Friedensbedürfnis hervorzuheben und daraus zu erkennen, daß es nicht auf eine Contre-Obstruction, sondern auf eine Friedensaction abgesehen sei.

Politische Uebersicht.

Paibach, 5. September.

Im «Grazer Tagblatt» wird die Meldung, daß der Abgeordnete Prälat Karlon sein Reichsrathsmandat niedergelegt habe, als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet. Es sei hier wieder einmal «der Wunsch gewisser Leute der Vater des Gedankens gewesen».

Die Maßregelung der politischen Beamten in Preußen beschäftigt jetzt die reichsdeutsche Presse in erster Linie. Die Liste der bereits zur Disposition gestellten Regierungspräsidenten und Landräthe ist noch nicht bekannt. Daß dieselbe amtlich im Reichs- und Staatsanzeiger publiciert werde, ist, wie die «Germania» meint, kaum zu erwarten, da solche Interna der Verwaltung nur im officiellen Centralblatte des Ministeriums des Innern veröffentlicht zu werden pflegen. Vorab ist man also auf Einzelnachrichten über Besetzungen in den Ruhestand angewiesen, aus denen sich wohl bald eine vollständige Liste herstellen lassen wird. Verschiedene Blätter versuchen bereits, offenbar an der Hand der Abstimmungslisten des Abgeordnetenhauses, eine solche Liste zu construieren, die die schon vor einigen Tagen mitgetheilten Namen aufweist, aber keinen Anspruch auf

Eine alte Föhre knarrt verdrossen —

Blendend zuckt ein Strahl drüben am alten Gemäuer hernieder, große Tropfen peitschen gegen die grüne Mauer, aber ich stehe noch, fest an die knorrige Tanne geschmiegt.

Ich warte auf Sturm — Und er kommt! Es heult, pfeift und faust um mich, und der Regen schlägt mir wild ins Gesicht.

Ein Bliz — ein Krach, daß die alte Burg in ihren Grundmauern erzittert! Wie meine Seele befreit auffaucht!

Nach dem Trägen, Matten endlich Leben! Heißes, ungestümes lebensfrohes Blut in den Adern. . .

Wie der Sturm wild an den Bäumen zerrt! Einen kurzen Moment stehe ich noch, dann geht es in tollem rasenden Lauf den Berg hinunter, hinein in den Sturm, ins Leben bis zu den — Bergis-meinnicht. . .

Eine übermächtige Gewalt zwingt mich, den Kopf zu wenden. Da stehen sie biegsam, lächelnd, ungebeugt und blau — — blau. . .

Ich laufe, als sei die wilde Jagd hinter mir — dicht am Rande des sturmgepeitschten Sees.

Ohne Jugendübermuth — — Troß der Kühle sind mir die Glieder urplötzlich schwer wie Blei.

Waldzauber hält mich im Bann. Waldzauber hat's mir mit seinen blauen Bergis-meinnichtaugen angethan!

Authenticität hat. Die «Germania» bleibt nach wie vor dabei, daß solche Maßregelungen verfassungswidrig und politisch unklug seien. Im Tone tiefster Kränkung spricht sich die «Kreuz-Zeitung» aus. Sie bezeichnet den außerordentlichen Schritt nicht nur als nicht notwendig, sondern auch als höchst bedenklich und führt aus, daß die Conservativen durch das Vorgehen der Regierung schwer gekränkt sind, daß ihrer hingebenden Arbeit der Erfolg fehlen wird, wenn sie von der Regierung als eine feindliche Partei behandelt werden, daß das Vertrauensverhältnis zwischen der Staatsregierung und der conservativen Partei und damit die Grundlage für eine gedeihliche Fortentwicklung der politischen Verhältnisse schwer erschüttert ist.

Wie man aus Cetinje berichtet, gibt man sich dort der Hoffnung hin, daß Deutschland, der einzige größere europäische Staat, der in Montenegro keine diplomatische Vertretung besitzt, in nicht ferner Zeit eine solche errichten werde. Fürst Nikolaus habe nämlich aus Anlaß der Vermählung des Erbprinzen Danilo mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz in einem Schreiben an Kaiser Wilhelm II. seine Freude über die neuen verwandtschaftlichen Beziehungen seines Hauses mit einer regierenden Familie des deutschen Reiches kundgegeben und anknüpfend hieran den Wunsch ausgedrückt, daß diese neuen Beziehungen auch äußerlich durch Schaffung einer diplomatischen Vertretung Deutschlands in Montenegro manifestiert werden mögen. Man hege in Cetinje die Erwartung, daß diesem Wunsche in Berlin willfahrt werden wird.

Die italienische Presse, insbesondere die Fachblätter, verfolgen mit großer Aufmerksamkeit die Vorbereitungen, welche in Oesterreich-Ungarn und Deutschland im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge mit den Nachbarstaaten getroffen werden, und richten an die Regierung die Aufforderung, in gleichem Sinne vorzugehen. In dieser Richtung wurde der Vorschlag gemacht, daß die italienischen Handelskammern einen Congress abhalten, um die Frage der Handelsverträge zu berathen, und den Interessenten wurde der Rath erteilt, ihre Wünsche geltend zu machen. Zweifelsohne wird diese Angelegenheit beim Wiederausammentritt der Kammer aufgegriffen werden. Was nun die Stellungnahme der Regierung betrifft, so muß anerkannt werden, daß sie trotz der Krisen, welche einen so häufigen Wechsel der Fachminister veranlassen, diese ernste Frage nicht aus den Augen verloren hat. Die Generaldirection des Zollwesens im Finanzministerium hat sich mit den Vorbereitungen zu den Handelsvertragsverhandlungen eifrigst beschäftigt und eine große Zahl überaus interessanter Daten zu diesem Zwecke gesammelt.

Wie man aus Rom meldet, dürfte die Angelegenheit Cerruti, die sich seit so langer Zeit hinzieht und zu ersten Differenzen zwischen der italienischen und der columbischen Regierung geführt hat, im Laufe dieses Jahres endlich ihre vollständige Regelung erfahren. Columbien ist in den letzten achtzehn Monaten mit den Gläubigern Cerruti einen Vergleich eingegangen und hat jetzt nur noch zwei von ihnen zu befriedigen. Ist die Verständigung auch mit diesen erfolgt, so wird der Betrag von 50.000 L. St., der sich in den Händen der italienischen Regierung befindet, frei und kann an Herrn Cerruti ausgezahlt werden, weil dann jede Gefahr, daß die Gläubiger Cerruti Hand darauf legen, ausgeschlossen sein wird. Nach der Ordnung der ganzen Angelegenheit wird voraussichtlich Columbien den Wunsch nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Italien kundgeben.

Die Marquise.

Roman von **Emile Aichebourg.**

Autorsifizierte Bearbeitung.

(24. Fortsetzung.)

«Wie kommt es, daß Sie, wenn Sie das alles wissen, nicht bereits der Behörde alles angezeigt haben?» forschte die Marquise.

Er begegnete ihrem Blick — mit einem nur zu beredten Ausdruck.

«Ich zog es vor, Frau Marquise zuvor davon in Kenntnis zu setzen,» versetzte er. «Wenn Frau Marquise es wünschen sollten, werde ich noch heute der Behörde meinen Bericht erstatten. Sollten Frau Marquise jedoch meiner bedürfen, so stehe ich ganz und gar zu Diensten!»

Die Marquise erbehte. Die Worte dieses Mannes waren nicht mißzuverstehen. Zwar widerstrebte es ihr, mit demselben den Pact zu schließen, den seine Worte involvierten, doch — wie sollte es ihr gelingen, die Irre zu befreien ohne die Hilfe dieses Menschen.

«Sie wären bereit, mir bei der Befreiung der Unglücklichen behilflich zu sein?» fragte sie stockend.

«Gewiß, Frau Marquise!» antwortete er. «Dazu aber müßten wir unser drei sein, um es auch mit Sicherheit ausführen zu können.»

«Und die zwei anderen Männer?» forschte sie.

Die russische Botschaft in Constantinopel hat auf ein Circular der Pforte, des Inhaltes, die Schiffsahrtsgesellschaften mögen ohne Paß nach der Türkei reisende Armenier nicht aufnehmen, erwidert, daß Russland während der Massacres nur aus Barmherzigkeit armenische Emigranten aufgenommen habe und auf deren Repatriierung bestehen müsse.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein gerichtliches Urtheil über «Hansel».) Aus Wien meldet man: Gegen den in der Kurrentgasse Nr. 12 etablierten Gastwirt Georg Pischinger wurden von mehreren Gästen beim Marktcommissariat des I. Bezirks Beschwerden wegen Verabreichung von sogenanntem «Hansel» (Tropfbier) erstattet, worauf eine marktamtliche Untersuchung bei dem genannten Wirthe vorgenommen wurde. In der That fand man ein zum Ausschank bereitstehendes Blechgefäß solchen Bieres vor, welches chemisch untersucht wurde. Das Gutachten der Untersuchungsstation erklärte dieses schale Tropfbier für so heferreich, daß es Verdauungsstörung und auch gefährlichen Magenkatarrh herbeizuführen geeignet, jedenfalls aber gesundheitschädlich sei. Der Angeklagte brachte die naive Verantwortung vor, die Brauerei wolle den Hansel nicht zurücknehmen, er müsse denselben also verwerthen; überdies verlangen viele Gäste den Zusatz des alten Bieres! Der Richter Dr. v. Heidt bezeichnete dies als unferrore Behauptung. Der Oberinspector der Untersuchungsanstalt Dr. Schacherl erklärte, nur Tropfbier aus Gläsern sei absolut gesundheitschädlich, «Hansel» aus dem Fasse sei lediglich minderwertig, daher als Lebensmittelverfälschung zu betrachten. Der Richter fand Pischinger in diesem Sinne schuldig und verurtheilte ihn zu vier Tagen Arrestes und 50 fl. Geldstrafe.

— (Kalte Douchen.) In dem Bestreben, die Wasserbehandlung überhaupt in ihrer Wirkung auf den Körper zu erforschen, hat man es auch unternommen, den Einfluß der kalten Douche festzustellen. So hat Doctor Verhoogen in Brüssel über diese Frage interessante Beobachtungen gemacht, die er in der letzten Nummer der «Zeitschr. für diät. und physik. Ther.» veröffentlicht. Mit Hilfe des Sphygmographen, eines Apparates, mit dem man die Art des Pulses graphisch darstellen kann, hat Dr. Verhoogen die Pulscurven vor der Douche, unmittelbar nach der Douche und einige Zeit nach der Douche, nachdem die Person inzwischen sich abgerieben, angezogen hatte und 10 Minuten hin- und hergegangen war, aufgenommen. Es ergab sich, daß die Douche den Druck in den Gefäßen erhöhte, wahrscheinlich durch Vermittlung der kleinen Hautnerven. Ferner wurde die Athmung günstig beeinflusst, indem ein besserer Verbrauch der eingeathmeten Luft stattfand. Dr. Verhoogen kommt zu dem Resultate, daß die kalte Douche nicht nur für kranke Individuen vorbehalten werden soll; auch für den gesunden Menschen ist sie sehr geeignet, da sie eine hygienische Maßregel ersten Ranges bildet und in den täglichen Gebrauch jedermanns eingefügt zu werden verdient. Allerdings gibt es Fälle, wo die kalte Douche wohl auch direct schaden kann. Befragung des Arztes wird darum immer zu empfehlen sein.

— (Ein silbernes Jubiläum) von großer Seltenheit wurde jüngst in Leipzig in der Villa einer der Beteiligten gefeiert. Es handelte sich um die 25. Wiederkehr des Tages, da ein — Damenasseekränzchen in Leipzig gegründet worden war! Die Damen — damals alle junge Mädchen, jetzt zum größten Theile Mütter und Großmütter — kamen allwöchentlich einmal zusammen, um nach deutscher Frauenart neben dem Genuße des

«Die zu finden, bietet mir keine Schwierigkeit!» entgegnete er.

Sie athmete wieder tief auf.

«Gut denn,» erklärte sie, «ich nehme Ihre Dienste an! An welchem Tage soll die Entführung stattfinden?»

«In drei Tagen hoffe ich bereit zu sein!» versetzte er.

«Wie aber wollen Sie mich verständigen?» fragte die Marquise.

«Erhalten Sie mit Sicherheit alle Briefe, welche an Sie adressirt sind?» entgegnete er.

«Ja!» antwortete sie.

«Nun, dann werde ich Ihnen ganz einfach brieflich Tag und Stunde bekanntgeben,» erwiderte er. «Was aber soll mit der Irren geschehen, nachdem dieselbe befreit sein wird?»

«Sie werden die Aermste mir übergeben!» erwiderte die Marquise.

«Wo?» fragte er.

«Bestimmen Sie selbst Ort und Stunde!» antwortete sie. «Sobald die Irre von Ihnen meinen Händen übergeben worden ist, erhalten Sie von mir die Summe von fünftausend Francs. Sind Sie damit zufrieden?»

Der Fremde verbeugte sich.

«Frau Marquise können auf meinen Eifer und auf meine Ergebenheit zählen!» erwiderte er.

Mokkas die Unterhaltung und Freundschaft zu pflegen. Daß die 25 Jahre hindurch unter den Kränzchenschwestern solche friedliche Eintracht geherrscht hat, verdient jedenfalls alle Anerkennung.

— (Schreckensscene auf einem Artillerie-Schießplatze.) Aus Stockholm meldet man vom 28. v. M.: Ein peinlicher Vorgang hat sich auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze zugetragen. Während der Uebungen trafen sich der Major im Wendes-Artillerie-Regiment, Adjutant des Kronprinzen, Wennerberg, und der Major im 2. Svea-Leibregiment Stendahl, beide zu Pferde, begrüßten sich mit einem Handdruck, wechselten einige Worte und verabschiedeten sich sodann; kaum waren sie einige Schritte auseinander, als Major Stendahl einen Revolver hervorzog und drei Schüsse auf Major Wennerberg abfeuerte, welcher von zwei Schüssen im linken Arm getroffen wurde; der dritte Schuß fehlte. Wennerberg sprengte im Galopp zu der Batterie, die in der Nähe hielt. Wennerberg wurde vom Pferde gehoben, aufs Feld gelegt, untersucht und verbunden, worauf er nach dem Krankenhause überführt wurde. Major Stendahl hielt einen Augenblick ruhig auf seinem Pferde. Als er aber sah, daß die Batterie, zu welcher Wennerberg sich begeben hatte, mit ihren Uebungen innehielt, sprengte er heran und fragte, gleichsam als ob er von dem Passierten keine Ahnung habe, was im Wege sei. Darauf spornete er sein Pferd und ritt im raschen Trabe der Stadt zu. Ungefähr eine Stunde nach dem Vorfall erschien er in der Artilleriekaserne und begab sich direct zu dem Regimentschef Oberst Pratt, welcher bereits von dem Uebungsplatze zurückgekehrt war. Stendahl sagte nur die Worte: «Ich komme, um zu melden, daß ich auf den Major Wennerberg geschossen habe.» Der Oberst erwiderte: «Ich weiß dies schon. Welchen Grund hatte der Major, eine solche Handlung zu begehen?» Stendahl: «Major Wennerberg hat mich viele Jahre verfolgt.» Der Oberst: «Hat Major Wennerberg in irgend einer Weise seine Verfolgung durch Thaten belundet?» Stendahl: «Die Verfolgung ist rein hypnotisch gewesen und ich erachtete es jetzt als meine Pflicht, ihn zu erschießen.» Diesen Satz wiederholte Stendahl mehrermale und alles deutet darauf hin, daß er die That in einem Anfälle von Geistesverwirrung verübt hat. Nach einer Conferenz zwischen dem Oberst und dem Regimentsarzt wurde Major Stendahl dem Garnisonslazareth zur Observation überwiesen.

— (Ereilt.) Eine drollige Geschichte hat sich in Spandau zugetragen. Seit dem 1. April d. J. ist die Polizeimacht durch zwei berittene Polizeiergeanten verstärkt worden, für die ein Reitstallbesitzer gegen Pauschalbezahlung die Pferde stellt. Nun wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Klage darüber geführt, daß die Pferde der Beamten für diesen Zweck unbrauchbar seien; damit könnte keine Verhaftung bewerkstelligt werden. Der Polizeichef versprach, die Angelegenheit zu untersuchen. Nummehr hat es der tückische Zufall gewollt, daß sich die Brauchbarkeit eines Berittenen gerade einem Stadtverordneten gegenüber erproben sollte. Einer von den Stadtvätern ist nämlich ein Angelfreund; als solcher bethätigte er sich neulich früh, ohne eine Angeltarte gelöst zu haben, draußen vor der Stadt im Festungsgraben. Ein Berittener, der sich auf einer Streifung befand, erblickte den Angler, und da die unbefugte Angelei sehr stark betrieben wird, entschloß er sich, den Angler nach seiner Karte zu fragen. Als dieser des sich nähernden Berittenen ansichtig wurde, ergriff er die Flucht und lief, so schnell er konnte, der Stadt zu; der Berittene holte ihn indes ein und wollte ihn, da er ihn von Person nicht kannte, behufs Feststellung seines Namens zur Polizeiwache führen. Dies blieb dem Stadtverordneten

Die Marquise begab sich zu der ihrer harrenden Jose zurück; der Fremde entfernte sich nach der entgegengesetzten Richtung.

16.

Drei Tage nach ihrer mit dem Fremden auf der Landstraße gepflogenen Unterredung erhielt die Marquise ein von unkundiger Hand verfaßtes Billet, worin ihr mitgeteilt wurde, die Entführung der Irren werde am kommenden Abend ins Werk gesetzt werden; die Frau Marquise möge sich mit einem Wagen am Ufer der Seine in der Nähe des Pont-de-Sevres einfinden.

Eine Stunde später trat die Marquise in das Ordinationszimmer ihres alten Freundes, des Doctors Bernier.

«Lieber Doctor,» sprach sie zu diesem, «ich habe begründete Hoffnung, mein Ziel zu erreichen!» Und sie erzählte ihm alles, was sich inzwischen zugetragen hatte und um was es sich nun handelte.

«Sie wünschen meine Begleitung?» entgegnete der Doctor, als die Marquise geendet hatte.

Diese bejahte.

«Ich stehe zu Diensten,» erklärte er, «und da man Leuten, welche man nicht kennt, niemals trauen soll, werde ich einen Revolver in die Tasche stecken.»

inbes erspart, da andere Personen hinzulamen und für ihn einstanden. Das Mißgeschick des Stadtverordneten wird in der Stadt viel belacht und man wird in der Versammlung der Stadtväter wohl nicht so bald wieder von der Unbrauchbarkeit der Polizeispferde reden.

(Der «erkannte» Mann.) Hören die Frauen auf, zu heiraten? Diese jedenfalls unerwartete Frage wirft im «Humanitarian» Miss Ella Sepworth Dizon auf und — bejaht sie. Ihr Aufsatz erscheint wie ein Fehlebrief, den das «Schwache» an das «starke» Geschlecht richtet. Miss Ella hat ihren guten Grund für ihre kühne Behauptung: der Mann ist — erkannt. In der Mitte unseres Jahrhunderts betete die Frau ihn an. Man erwartete von ihr, daß sie unbedingtes Vertrauen in ihn setzte, sie sollte seine Unvollkommenheiten als etwas Verehrungswürdiges hinnehmen, sie durfte kein anderes Ideal kennen als mit ihm verheiratet zu werden. Sie weiß es jetzt besser. Ihre Haltung ihm gegenüber ist sehr kritisch geworden. In den Jahren seither hat die Frau ihren Sinn für Humor entwickelt, und wie wenig hat der Mann diesem Humor standhalten können! Sie fährt fort, ihm Thee zu kochen und findet eine Art sportliches Vergnügen an seiner Gesellschaft, aber damit hat es auch sein Bewenden. Ihre Augen ruhen auf ihm mit der Heiterkeit des Satirikers, und wenn der Mann nicht von seiner kolossalen Einbildung getäuscht würde, müßte er erkennen, daß sein ganzes Verhältnis zu diesem entzückenden Geschöpf eine Wandlung erfahren hat, und daß sie ein völlig unabhängiger Mensch geworden ist, der wohl weiß, daß die Frau im Verstand und in allem, was zu einer philosophischen Glückseligkeit gehört, dem Manne weit überlegen ist.

(Der hüpfende Engländer.) Von lustigen Regieunfällen weiß Max Grube in der jüngsten Nummer von «Belhagen und Pfafings Monatsheften» unter anderem folgende Episode zu erzählen: Es war in einer Aufführung der «Jungfrau von Orleans». Die Vorstellung hatte sich durch den verspäteten Anfang, durch die vielen Verwandlungen und «Wauereien» bereits sehr in die Länge gezogen, das Publicum fieng sichlich an, zu ermatten, und ich begann, die Arbeiter zu treiben. So geschah es, daß in der Thurnscene eine Treppe verwechselt ward. In einer Wand des Thurmes war ziemlich hoch ein Fenster — eigentlich nur ein Mauerloch — angebracht, durch das der englische Soldat die Schlacht beobachten mußte. Zu dieser Oeffnung führte eine acht Stufen hohe Treppe, in der Eile wurde aber eine hingestellt, die nur fünf Stufen besaß. Als nun der englische Soldat an seinen Auszug geschickt wurde, reichte er nur mit der Helmspitze an das Fenster heran. Es war dies in der That eine fatale Situation. «Was siehst du?» schrie ihn die Königin Jabeau an. Ja, was sollte er sehen, wie sollte er sehen? Verzweiflungsvoll suchte er nach irgend einer Oeffnung, ihm hätten die eben unten ertöndenden Worte Johannas gut gepasst: «Könnt' ich nur durch der Mauer Ritze spähen!» Aber nicht einmal eine Ritze war in der unglücklichen Wand. Endlich fiel sein Blick nach oben, und er erkannte schauernd, daß die Oeffnung viel zu hoch für ihn angebracht war. Das Publicum hatte sich bisher musterhaft benommen. Aber nun fieng es an, in Heiterkeit auszubrechen, denn in seiner vollkommenen Hilflosigkeit schickte sich der unglückliche junge Mann, der doch durchaus einen Schlachtbericht liefern sollte, an — zu hüpfen, um wenigstens einen raschen Blick durch das Fenster über seinem Haupte werfen zu können. Das sah denn nun allerdings verzweifelt komisch aus. Er kam ja

Zur festgesetzten Stunde hielt am Abend an der in dem Briefe bestimmten Stelle ein Wagen, in dem die Marquise de Saint Albans und der Doctor Bernier sich befanden.

Unter den Bäumen, welche das einsame Haus umgaben, saßen zwei Männer bei einer Flasche Xeres; es waren Blaireau und Jean Renard. Beide unterhielten sich in ihrer Weise.

«Was machst du nun wieder einmal für ein Gesicht,» sagte der erstere eben. «Anderen Menschen erfreut der Wein das Herz; bei dir merkt man nichts davon!»

Jean Renards Gesicht verfinsterte sich wenn möglich nur noch mehr.

«Das Gesicht, welches du mir zugewiesen hast, behagt mir ganz und gar nicht!» knurrte er wie ein Kettenhund.

«Was, Scrupeln?» rief Blaireau höhnißch.

«Nein, das nicht,» erwiderte der andere, «aber diese Existenz kann noch zwanzig Jahre so fortgehen.»

«Nein, dafür stehe ich dir gut!» erklärte Blaireau.

«Man denkt also daran, sich der 'Marquise' zu entledigen?» fragte Renard.

Blaireau zuckte die Achseln.

«Sie verschwinden zu lassen, dünkt mich allerdings das Klügste,» versetzte er. «Eine Dosis schnell tödendes Gift —»

«Was aber soll dann mit mir geschehen?» unterbrach Renard ihn.

(Fortsetzung folgt).

aus dem Springen gar nicht heraus, denn er hatte immer neue Dinge vom Schlachtfelde zu melden. Und je mehr das Publicum lachte, je höher sprang er, und als er gar die Worte zu sagen hatte: «Alles ist mit Staub vermengt, ich kann nichts unterscheiden!» da wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. dem Oberingenieur im Ministerium des Innern Adalbert Stradal das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

(Das k. k. Handelsministerium) hat den Handelskammern den Entwurf einer Verordnung übermittelt, welche den Zweck verfolgt, eine Reihe von Gewerben, für die bisher kein Befähigungsnachweis erforderlich war, unter die handwerksmäßigen Gewerbe einzureihen und demnach den Befähigungsnachweis zur Voraussetzung für die Ausübung derselben zu machen.

(Personalnachricht.) Herr Dr. Constantin Ritter v. Födransperg, Externist im Landespitale, wurde zum Secundararzte ernannt.

(Vom Kärntner Landesgerichte.) Herr Landesgerichtspräsident Hofrath Rudolf Edler von Ullipitsch-Krainfels hat die Leitung des Gerichtshofes übernommen.

(Laibacher Gemeinderath.) Die für gestern abends anberaumte Sitzung des Laibacher Gemeinderathes konnte wegen Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden. Die nächste Sitzung findet am 19. d. M. statt.

(Kirchliches.) Die Herren Franz Schweiger und Matthias Novak wurden gestern auf die Pfarre in Haselbach bei Gurktal, beziehungsweise auf jene in Radovica, canonisch investirt. — Bei den PP. Jesuiten in Laibach sind folgende Veränderungen eingetreten: P. Karl Fink kommt nach Mariahschein (Nordböhmen); an dessen Stelle wurde P. Alois Hörnagel von Wien versetzt; P. Franz Huber kommt nach St. Andrä in Kärnten, an seine Stelle kommt von dort P. Rudolf Senfelder. P. Alois Juzek wird als slovenischer Missionär wirken.

(Vom Landespitale.) In dem uns vorliegenden Berichte der k. k. statistischen Centralcommission findet sich die Angabe, daß im Laibacher allgemeinen Krankenhause unter den Anstretenden 221 pCt. Sterblichkeit obwaltete. Den von uns an kompetenter Stelle eingezogenen Informationen zufolge beruht dieser Procentsatz auf einem Irrthum, denn die Sterblichkeit betrug in unserem Landespitale pro 1896 thatsächlich nur 4.9 Procent.

(Vom Verbands der slovenischen Lehrervereine.) Wie bereits gemeldet, findet die diesjährige Generalversammlung dieses Verbandes am 10. und 11. d. M. in Görz statt. Am 10. tagen der Verwaltungsausschuß und die Delegation sowie die Sectionen; abends findet ein Concert statt. Am 11. wird die Hauptversammlung, auf welcher verschiedene Standesfragen erörtert werden sollen, abgehalten werden. Am selben, beziehungsweise am folgenden Tage findet ein Ausflug nach Triest und Miramare statt.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 4. d. M. begannen die Schwurgerichtsverhandlungen unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pajk, wobei Herr k. k. Staatsanwalt Franz Frenz als Ankläger fungierte. Zunächst gelangte der Strassfall: Valentin Susnil, Grundbesitzersohn aus St. Georgen, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen des an Josef Maselj aus St. Georgen begangenen Todtschlages zur Verhandlung. Susnil hatte nämlich am 2. Mai in St. Georgen vor der Schmiede des Alois Bregar nach vorausgegangenem Ringen den Josef Maselj mit einem Schmiedebeschlagstuhle so heftig auf den Hinterkopf geschlagen, daß er ihm den Schädel entzwei schlug und Maselj in der Nacht starb. Susnil ist geständig, entschuldigt sich aber mit Volltrunkenheit. Der Angeklagte wurde nach § 334 St. B. D. freigesprochen. — Die 24 Jahre alte, ledige Grundbesitzerstochter Maria Kadunc aus Brezje bei Großplupp, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, hatte am 7. v. M. ihr neugeborenes, uneheliches Kind weiblichen Geschlechtes in der Absicht, dasselbe zu tödten, mit einer Hand beim Kopfe und mit der anderen Hand am Halse mit aller Kraft zusammengedrückt und dadurch erstickt. Tags darauf begrub sie das Kind heimlich auf ihres Vaters Wiese. Die Thäterin ist geständig und verantwortet sich damit, in ihrer Aufregung nicht gewußt zu haben, was sie thue. Die Angeklagte wurde nach §§ 139 und 338 des St. G. zu vier Jahren schweren Kerkers mit einer Feste monatlich, mit Dunkelhaft und hartem Vager am 7. August eines jeden Straßjahres, verurtheilt.

(Sanitäres.) Ueber den Verlauf der im politischen Bezirke Adelsberg herrschenden Ruhr-epidemien geht uns die Nachricht zu, daß diese in den Ortsgemeinden Kleinbukowiz und Lominje einen bedeutenden Rückgang erfahren haben, und daß sich die Zahl der

Kranken in Kleinbukowiz derzeit nur noch auf 7 und in Lominje auf 9 Personen beläuft. Neu aufgetreten ist die Ruhr in der Ortsgemeinde Smerje, woselbst 37 Personen erkrankten; von denselben sind jedoch 13 bereits genesen, während 2 Kinder starben. Die Ursache des Ausbruchs dürfte im Genuße schlechten Wassers und unreifen Obstes bei starkem Temperaturwechsel zu suchen sein. Der Krankheitscharakter ist kein bössartiger, da von allen 152 Erkrankten bisher nur 1 Mann und 5 Kinder gestorben sind.

(Der Monat September) ist in diesem Jahre der an Gedentagen reichste Monat. Der traurigste Gedentag ist der 10. September, an welchem sich zum erstenmale der Tag jährt, an dem unsere unvergessliche Kaiserin fern von der Heimat durch eines Berruchten Hand eines jähen Todes starb. Der 3. September brachte den 50jährigen Todestag des berühmten Verfassers der Schrift «Zur Diätetik der Seele», Ernst Freiherrn von Feuchtersleben, und den 100jährigen Todestag des bekannten Philologen Karl Ludwig Bauer. Gestern beglängten die Jünger der Wasserheilkunde den hundertjährigen Geburtstag ihres Altmeisters Vincenz Priessnitz, des Begründers der modernen Wasserheilkunde, gleichzeitig fiel auf dieses Datum der 50jährige Todestag des bekannten Sprachforschers Karl Ferdinand Becker. Am 10. September ist der 300jährige Geburtstag des Herzogs Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, der sich als Feldherr im 30jährigen Kriege auszeichnete. Am 15. September begeht die musikalische Welt den 150jährigen Geburtstag des italienischen Operncomponisten Domenico Cimarosa, am 17. September ist der 100jährige Geburtstag des hervorragenden Staatsrechtslehrers Robert v. Mohl. Am 25. September sind 50 Jahre seit dem Tode Johann Strauß des Älteren vergangen. Endlich ist der 30. September der 100jährige Todestag des verdienstvollen Historikers und Haller Philosophie-Professors Johann Christoph Krause.

(Das Jubiläum der Nordpolfahrer.) Aus Pola wird vom 3. d. M. gemeldet: Gestern nachmittags sind hier aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Jubiläums der österreichischen Nordpolfahrt zahlreiche Festgäste eingetroffen, darunter auch der Geheime Rath Graf Wilczel und Maler Bayer. Heute früh um 9 Uhr wurde ein feierlicher Gottesdienst in der Marine-Pfarrkirche abgehalten, an welchem die Polarfahrer, die Admiraltät, sowie viele Officiere der Garnison, Mannschaftsabtheilungen der Marine und des Heeres, ferner Vertreter sämtlicher Civilbehörden theilnahmen. Das Boot, das Weyprecht bei seiner Polarfahrt benützt hatte, war besetzt und mit Blumen geschmückt, in der Kirche aufgestellt. Um 2 Uhr nachmittags fand im Marine-Casino ein Festdiner statt, bei welchem Toaste auf Seine Majestät den Kaiser, die Marine, den Grafen Wilczel u. ausgebracht wurden.

(Deserteur und Entführer.) Am 24. v. M. wurde dem Polizei-Commissariate Favoriten in Wien von Frau Anna Petera die Anzeige erstattet, daß ihre 16jährige Tochter Antonia von einem jungen Manne, angeblich Frijzel heißend, entführt worden sei. Wie das Sicherheits-Bureau der Polizei-Direction festgestellt hat, ist der angebliche Frijzel mit dem wiederholt abgestraften und aus Niederösterreich für beständig abgeschafften 23jährigen Rudolf Frijzel identisch. Dieser wird seit dem Vorjahre vom Commando des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 17 als Deserteur verfolgt. Frijzel, welcher sich nach München gewendet hat, wurde vorgestern auf telegraphische Requisition der Wiener Polizei-Direction dort verhaftet und dem Strafgericht übergeben.

(Brandschaden.) Am 22. v. M. brach in der mit Getreide gefüllten Garbe des Besitzers Anton Ravnitar in Potojske, Gemeinde Franzdorf, ein Feuer aus, welches die Garbe, den Dachstuhl des daneben befindlichen Wohnhauses und den an das Haus anstoßenden Stall sammt allen Futtermitteln und Wirtschaftsgeschäften einäscherte. Das Feuer wurde vom vierjährigen Sohne des Ravnitar, welcher mit Bündelhölzchen spielte, gelegt. Es verbreitete sich, vom Winde begünstigt, derart schnell, daß trotz der sofort geleisteten Hilfe der Ortsinsassen eine Rettung der Objecte nicht möglich war. Der Besitzer erleidet einen Schaden von etwa 1000 fl., welchem eine Versicherungssumme von 470 fl. gegenübersteht.

(Selbstmord.) Wie uns aus Adelsberg mitgetheilt wird, hat sich in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. der 53 Jahre alte, verheirathete, an Verfolgungswahnstimm leidende Kaiserliche Anton Poczancic aus Grophotol im trunkenen Zustande in seiner Schuppe auf einer Leiter mittels einer Kette erhängt.

(Kindesmord.) Am 28. v. M. wurde die 18 Jahre alte, ledige Johanna Ivan aus Mitterdorf, politischer Bezirk Radmannsdorf, auf der Alpe Konjsca von einem Kinde weiblichen Geschlechtes enthunden. Unmittelbar nach der Geburt wickelte die Mutter das Kind in vier Unterröcke derart ein, daß es ersticke, und verbarg dasselbe in einer hölzernen Kleidertruhe. Dem competenten Gerichte wurde die Strafanzeige erstattet.

— (Landesschulinspector Anton Ritter von Klobič-Sabladoski.) Die vom Bürger- und Volksschuldirektor Eduard Weiss, dem ältesten Veteranen der Triester italienischen Anstalten, herausgegebene literarische Monatschrift «Mente e Cuore» bringt im Septemberhefte folgende Nachricht: Mit Anfang des nächsten Schuljahres werden die italienischen Bürger- und Volksschulen unserer Provinz aufhören unter der Aufsicht des Landeschulinspectors Anton Ritter von Klobič-Sabladoski zu stehen. Diesem ausgezeichneten Manne, dessen schöne Herzenseigenschaften und Charakterzüge allgemein bekannt sind und dessen Bestreben es immer nur war, mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln unsere Bürger- und Volksschulen auf die beste Weise zu reorganisieren, senden wir dankbarst einen herzlichen Abschiedsgruß. Wohlwollend der ihm unterstehenden Lehrerschaft entgegenkommend und stets bereit, ihren berechtigten Wünschen nach Thunlichkeit Rechnung zu tragen, wird Landeschulinspector von Klobič in den Kreisen der italienischen Anstalten ein gesegnetes Andenken hinterlassen. Wie die «Triester Zeitung» meldet, werden jetzt dem Herrn Landeschulinspector von Klobič, der sowohl als Verfasser der Lehrpläne für Volks- und Bürgerschulen und der hiezu gegebenen ausgezeichneten Erläuterungen, als auch durch die fruchtbringende langjährige Amtsthätigkeit der eigentliche Reorganisator des Volksschulunterrichtes im Küstenlande geworden ist, die sympathischsten Ovationen seitens der italienischen Lehrerschaft unseres Kronlandes vorbereitet.

— (Wallfahrt.) Aus Anlaß des Schutzengel-festes am 3. d. M. war die Wallfahrtskirche der Heiligen Rosalia in Gurkfeld sehr gut besucht. Einer althergebrachten Sitte folgend, brachten auch heuer die Bauern eine ziemliche Menge von Geflügel, Eiern, Getreide, Hanf und anderen Producten der Heil. Rosalia zum Opfer. Diese Opfergaben wurden seitens der Kirchenvorsteherung nachmittags öffentlich versteigert. Trotz des strömenden Regens fand die Vicitation unter lebhafter Betheiligung der Kauflustigen statt; mitunter wurden auch außergewöhnliche Preise für die Ware erzielt.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 2. d. M. wurden sechs Personen verhaftet, und zwar eine wegen Bettelns von Haus zu Haus, zwei wegen Vaciens, eine wegen Excesses, eine wegen unbefugter Vermittlung zur Auswanderung nach Amerika und eine wegen unerlaubten Auswanderungsversuches nach Amerika. Johann Telavec, 18 Jahre alt, Tagelöhner aus Niederdorf, politischer Bezirk Gottschee, wollte nämlich vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auswandern, wozu er von dem Arbeiter Franz Ramsa aus Grarice, Bezirk Gottschee, verleitet worden war. — Am 3. d. M. wurden 18 Verhaftungen vorgenommen, und zwar 16 wegen Excesses und nächtlicher Ruhestörung, eine wegen Reversion und eine wegen Uebertretung des Diebstahls.

— (Eine aufregende Arretierung.) Sonntag nachmittags zechten mehrere Burschen im Gasthause der Johanna Rončan in Gurkfeld und tanzten bei Harmonika-Musik. Gegen halb 6 Uhr nachmittags entfernte sich einer der Burschen, ein bekannter Kaufbold, Namens Levicar, aus St. Lorenzberg, aus dem Gasilocale in den Hof und hob dort einen ziemlich großen, zackigen Stein auf, den er in die Tasche steckte, worauf er sich zurück ins Locale begab. Ein Augenzeuge, welchem diese Handlung verdächtig erschien, avisierte davon den dienstthuenden Wachmann. Dieser begab sich sofort ins Locale und kündigte dem Levicar — nachdem er den Stein in seiner Rocktasche gefunden — die Arretierung an. Levicar wollte jedoch dem Wachmanne nicht folgen und widersezte sich mit aller Kraft. Nur mit Hilfe anderer Gäste gelang es dem Wachmanne, Levicar auf die Straße zu bringen, wofelbst ihm gleich darauf eine Gendarmen-Patrouille zu Hilfe kam. Der Mann widersezte sich jedoch auch der Patrouille und versuchte sogar einem Gendarmen das Gewehr zu entreißen. Mit Gewalt brachten sodann die Wachorgane den Arretierten zu Boden und legten ihm die Hände in Ketten. Aber auch dadurch wurde er nicht zur Ruhe gebracht; er geberdete sich am Boden wie wüthend und stieß mit den Füßen um sich, so daß ihm schließlich auch die Füße gebunden werden mußten. An Händen und Füßen geschlossen, wurde er auf einen von der Gemeinde beigestellten Handwagen ausgestreckt, angebunden und so ins Arrestlocale des k. k. Bezirksgerichtes eingeliefert.

— (Aufgegriffene irrsinnige Frauensperson.) Wie in unserem Blatte seinerzeit berichtet wurde, hat sich am 30. Juni l. J. die 28jährige, an Verfolgungswahn leidende Therese Terlep, Tochter der Eheleute Anton und Anna Terlep von Unterschönberg, Gemeinde Döbernil, vom Elternhause entfernt. Nun wurde dieselbe am 25. v. M. in den Gurkfelder Wäldern aufgegriffen und durch das Gemeinbeamt Gurkfeld den Angehörigen rückgestellt.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Gedenkfeier.) Wie wir erfahren, wird am 17. d. M. in St. Beit ob Laibach eine Gedenkfeier zu Ehren des vor hundert Jahren in Struzevo geborenen und im Jahre 1872 zu St. Beit ob Laibach

verstorbenen Pfarrers Plazius Potočnik veranstaltet werden. Potočnik war bekanntlich ein verdienstvoller Schriftsteller und Dichter; einige seiner Gedichte sind geradezu volksthümlich geworden.

— (Künstlerfest in Venedig in Wien.) Mitte September findet das von uns bereits vorangezeigte Künstlerfest zu Gunsten des österreichischen Bühnenervereines in Venedig in Wien statt.

— (Raphael Kirchner), der bekannte akademische Maler und Illustrator, wurde bei der in Nizza stattgehabten internationalen Ausstellung für graphische Kunst und Kunstpostkarten mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet.

— (Sizt-Denkmal.) Ein Denkmal für Franz Sizt soll in den Parkanlagen zu Weimar, in der Nähe des Sizt-Museums, errichtet werden. Es ist hiezu ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, an welchem alle Künstler Deutschlands und Oesterreich-Ungarns theilnehmen können. Der Großherzog von Sachsen hat sich als Protector vorbehalten, auch Künstler anderer Länder zur Theilnahme einzuladen. Die Hauptfigur soll aus Laaser Marmor hergestellt werden; im übrigen wird den Bewerbern überlassen, außer der monumentalen Durchbildung des Postamentes weiteres figurales und ornamentales Beiwerk anzubringen; ebenso ist die Wahl des Steinmaterials für den Sockel freigestellt. Die Entwürfe sind in der Zeit vom 1. October bis 1. November d. J. an das großherzogliche Museum in Weimar einzusenden. Ausgesetzt sind Preise von 2000, 1000 und 500 Mark. Professor Ritter von Zumbusch ist ein Mitglied des Preisgerichtes.

— (Neue Ansichts-Postkarten.) Es liegt uns eine Serie Ansichts-Postkarten vor, die auf die Bezeichnung «Künstlerkarten» Anspruch hat. Die L. B. Enders'sche Kunstanstalt Horsch & Schleif in Neutitschein ist die Erzeugerin dieser neuen Postarten, welche in einer neuen Manier — die Kunstanstalt nennt sie «Photochromie» — erzeugt worden sind. In dieser Kartenserie befinden sich unter anderen die «Kunstuhr von Olmütz», das «Grand Hotel Erzherzog Johann am Semmering», sowie die «Kapelle am Semmering», mehrere Karten von Karlsbad, Ansicht von Gießhübl und Maria Wörth am Wörthersee. Die Photochromie gibt die Bilder überaus naturgetreu wieder, sie vereinigt den Charakter der Photographie und den eines Aquarelles. Die Sucht, auf dem Gebiete der Postkarte stets Schöneres zu schaffen, wird gewiß beitragen, diese Manier, die Photochromie, beliebt und gesucht zu machen.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. August bis 3. September 1899.

Es ist herrschend:

- die Schafräude im Bezirke Stein in der Gemeinde Gobjd (2 H.);
 - der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Affriach (3 H.);
 - der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 H.).
- Erlöschten:
- die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 H.);
 - der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach-Umgebung in der Gemeinde Log (1 H.).

Neueste Nachrichten.

Zur Page.

(Original-Telegramme.)

Wien, 5. September. Se. Majestät der Kaiser empfing den ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell heute vormittags in längerer Audienz.

Wien, 5. September. Ministerpräsident v. Szell conferierte längere Zeit mit dem Grafen Goluchowski und dem Grafen Thun und kehrt morgen früh nach Budapest zurück.

Ziehungen.

(Original-Telegramme.)

Wien, 5. September. Bei der heutigen Ziehung der 3proc. Bodencreditlose II. Emission fiel der Haupttreffer von 50.000 fl. auf Serie 1914 Nr. 8, 2000 fl. gewinnt Serie 6159 Nr. 45, je 1000 fl. gewinnen Serie 279 Nr. 46 und Serie 5500 Nr. 8.

Ristić †

(Original-Telegramme.)

Belgrad, 5. September. Das Leichenbegängnis Ristić findet morgen auf Staatskosten statt. König Alexander, König Milan, der Ministerpräsident und alle Minister treffen aus Risch zur Leichenseier ein.

Der Process Dreyfus.

(Original-Telegramme.)

Paris, 5. September. Schwarzkoppen und Panizzardi werden eingeladen werden, vor dem Kriegsgerichte in Rennes zu erscheinen. Die Vorladungen werden an den Kriegsminister gerichtet werden, welcher sie dem Justizminister übergibt, der von dem Minister des Aeußern Delcassé verständigt wird. Lesterey wird

die französischen Botschafter in Berlin und Rom damit betrauen, das Nothwendige zu veranlassen. Schwarzkoppen und Panizzardi werden entweder persönlich erscheinen können oder aber ihre Zeugenaussage vor einem Richter ihres Landes abgeben können, der die Aussage auf diplomatischem Wege an das Kriegsgericht wird gelangen lassen. Die Einvernehmung dieser Zeugen wird, auf welche Weise immer sie erfolgt, den Process wenigstens um eine Woche verlängern.

Guérin.

(Original-Telegramme.)

Paris, 5. September. In der Rue Chabrol ereignete sich nachts kein Zwischenfall. Die Lage ist unverändert.

Die Page in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

London, 5. September. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß ein Kronrath einberufen worden sei und daß die Regierung die erste Armee-Reserve einberufen habe, werden vom Reuter'schen Bureau als vollkommen unbegründet erklärt.

Die Pest.

(Original-Telegramme.)

Petersburg, 5. September. Der «Regierungsbote» enthält folgende Bekanntmachung der Pest-commission: Die erste Erkrankung ereignete sich am 11. Juli a. St. Im Laufe der Zeit erkrankten 24 Personen, von denen 23 starben. Gleichzeitig mit dem Eingreifen der bezüglichen Maßnahmen wurde ein Nachlassen der Krankheit bemerkt. Seit dem 3. August erfolgten die Erkrankungen viel seltener und hörten seit dem 10. August gänzlich auf. Zur genaueren Bestimmung des Charakters der Krankheit wird demnächst unter dem Vorsitze des Prinzen von Oldenburg eine aus Mitgliedern des Medicinalrathes und anderen Sachverständigen bestehende Commission einberufen werden, deren Gutachten veröffentlicht werden wird.

Telegramme.

Wien, 5. September. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser stattete heute vormittags in der russischen Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens der auf der Durchreise nach Smunden im Westbahnhofe sich aufhaltenden Großfürstin Alexandra Jospipovna einen Besuch ab, welchen dieselbe sofort in Schönbrunn erwiderte, worauf sie die Reise fortsetzte.

Wien, 5. September. (Orig.-Tel.) Heute fand im Eisenbahnministerium die constituierende Generalversammlung der «Bau-Betriebsgesellschaft der städtischen Straßenbahnen Wiens» statt, welche die Statuten annahm, den Verwaltungsrath wählte, und zwar zu dessen Präsidenten den Baudirector Bode, zum Stellvertreter den Generalrath Zargl und beauftragte denselben, in Ausführung der Beschlüsse der Tramway-Gesellschaft vom 1. December 1898 den Bau- und Betriebsvertrag mit der Gemeinde Wien abzuschließen. Nach Abschluß des Vertrages, und sobald die Wiener Tramway-Gesellschaft in Liquidation getreten sein wird, übernimmt die Gesellschaft den Betrieb der neuen Bahnen.

Wien, 5. September. (Orig.-Tel.) Die Productenbörse blieb heute ohne Verkehr.

Prag, 5. September. (Orig.-Tel.) Nach hier eingelaufenen Berichten hat Sonntag in Turn ein Bergarbeiter-Meeting stattgefunden, welches ruhig verlief. Es wurde beschlossen, der Bergwerksverwaltung eine Bittschrift zu überreichen, in welcher die präcise Durchführung der achtstündigen Schicht für sämtliche Arbeiter, eine 20proc. Lohnerhöhung, eine Grundtage für sämtliche Häuer im Betrage von 2 fl. per Schicht und die vollständige wöchentliche Entlohnung verlangt wird.

London, 5. September. (Orig.-Tel.) «Reuters Office» meldet aus Bombay vom Gestrigen: Die «Civil and Militare Gazette» in Lahore meldet: An der russisch-afghanischen Grenze fand ein heftiges Gefecht zwischen dem Sirdar Mahomed Ismael Khan, dem Sohne Isa Khans und den afghanischen Truppen unter dem Befehle des Obersten Nur Mahomed Khan statt. Die Truppen Emirs erlitten anfangs schwere Verluste, nach dem sie aber Verstärkungen erhalten hatten, schlugen sie Ismael Khan in die Flucht. Lesterey entkam auf russisches Gebiet.

Belgrad, 5. September. (Orig.-Tel.) Aus kompetenter serbischer Quelle wird das Gerücht vom Plane der Verlegung der Hauptstadt Serbiens nach Risch als unbegründet bezeichnet.

Constantinopel, 5. September. (Orig.-Tel.) Heute fand die Begegnung zwischen Theodor Berger aus Paris und dem Finanzminister in Angelegenheit der Conversion der Zollanleihe statt. Diese Operation wird auch die Prioritäten vom Jahre 1893 umfassen. Die Conversion der Fischerei-Anleihe wird besonders erfolgen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit, Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.1°, Normale: 16.3°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Darlehen

Von 500 fl. aufwärts discret. Anfragen unter J. K. 789 befördert Rudolf Mosse, Wien, I.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Wegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise...

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Detail-Reisender

der deutsch und slovenisch spricht, wird aufgenommen. Offerte mit Referenzen unter S. 1000 an die Administration dieser Zeitung erbeten.

Brunolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelhändler und Private. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-gasse.

Dankagung.

Anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Gertrud Tabouré

spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die bezeugte Theilnahme während ihrer Krankheit...

Laibach am 5. September 1899.

Johann Tabouré

(3483) I. I. Bezirkssecretär i. R.

Course an der Wiener Börse vom 5. September 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechsler-Geschäft, including services like Privat-Depôts and exchange rates.

Kundmachung. Am 1. i. Staats-Obergymnasium in Laibach beginnt das Schuljahr 1899/1900 mit dem heil. Geistfeste am 18. September 1899.

Concurs-Ausschreibung. An der fünfklassigen l. i. Werks-Volksschule in Idria gelangt die 11. Lehrerstelle mit dem Gehalte jährlicher 500 fl., mit der Activitätszulage jährlicher 100 fl. sowie mit dem Ansprüche auf sechs Quinquennalzulagen à 50 fl., zur definitiven Befegung.

Kundmachung. Der auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 2. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 81, und der Ministerial-Verordnung vom 6. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 82, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, ermittelte, in Laibach im Monate August bestandene durchschnittliche Marktpreis für geschlachtete (ausgeweidete) Schweine aller Qualitäten, welcher im Monate September 1.3. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getödtete Schweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm 45 kr.

zak. št. 82, o odvracanju in zatoru svinjske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca avgusta plačevana poprečna tržna cena za zaklane prašiče (brez drob) vseh vrst, ki ima biti meseca septembra t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odškodnine za prašiče, ki se zakoljejo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša 45 kr. za kilogram.

Oklic. Zoper zamrlega Marko Simčiča iz Radovič 28 in njegove neznane dediče in pravne naslednike, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po Katarini Žigon v Metliki tožba zaradi 140 gld. s pr. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 11. septembra t. l., ob 9. uri dopoldne, pri oznamenjeni sodnji, v sobi št. 10.

Odložba dražbenega postopanja. Na zahtevanje Ane Ussar, posestnice iz Selc gledé zemljišča vlož. št. 44 davč. obč. Landol uvedeno dražbeno postopanje se je odložilo, in zato ne bo na 23. avgusta 1899, dopoldne ob 9. uri, določenega dražbenega obroka.

Oklic. Zoper Janeza Urekar iz Čateza, sedaj v Ameriki, kojega bivališče je neznano, se je podala pri podpisanej sodnji po Ani Zalokar omož. Gal iz Ivanjs tožba zaradi očetstva. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 9. septembra 1899, dopoldne ob 8. uri, pri tej sodnji, v sobi št. IV.